

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 25 (1983)
Heft: 12: Feste feiern

Vereinsnachrichten: Ce Be eF Neuigkeiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sammelgelder – unser standpunkt

An der GV 1982 hat der Ce Be eF eine «Pro Infirmis»-Arbeitsgruppe gebildet. Diese hat das folgende grundsatzpapier «sammelgelder – unser standpunkt» ausgearbeitet. Die arbeitsgruppe ist sich nicht immer in allen punkten einig geworden, doch wird das nun vorliegende «grundsatzpapier» als diskussionsvorlage von allen unterstützt.

An der diesjährigen Ce Be eF-GV in Unterägeri wurde das papier einstimmig – bei einer enthaltung – gutgeheissen, und es hat sich eine neue gruppe ° gebildet, die nun das vorgehen für die diskussion dieses anliegens in der öffentlichkeit bespricht und realisiert.

Red.

Wer sich für diese Gruppenarbeit interessiert, soll sich beim CeBeeF-Vorstand melden.

Sammelgelder – unser standpunkt

1) Sammlungen – eine moderne art des bittelns

In der Schweiz ist man stolz darauf, dass im gegensatz etwa zur dritten welt keine bettler die strassen bevölkern. Für uns ist allerdings der unterschied zwischen dem bitteln auf der strasse und den unzähligen sammlungen privater hilfswerke gering; denn in den prospekten und spendenaufrufen, die landauf landab in die briefkästen gelangen, wird der behinderte in wort und bild sehr oft als hilfloses, unmündiges und mitleid erregendes wesen dargestellt. Es ist im grund ein ähnliches bild wie dasjenige des bettlers auf der strasse, bloss etwas subtiler und ansehlicher verpackt.

So sehr wir heute einerseits auf die arbeit der sammelnden organisationen angewiesen sind, so sehr empfinden wir es andererseits als entwürdigend, wenn mit unserem «schicksal» hausiert wird, wenn fürsorgerisch von «unseren behinderten» die rede ist oder auf geradezu penetrante weise ständig betont wird, der behinderte sei ja auch ein mensch. Für uns betroffene ist es zutiefst demütigend, auf diese art dargestellt zu werden.

Wir wollen keineswegs verleugnen, dass wir wegen unseren behinderungen auf finanzielle und menschliche solidarität angewiesen sind. Muss diese jedoch mit mitleid erkauf werden, so ist sie nur wenig wert, wenn nicht gar kontraproduktiv: Solange wir durch sammelaktionen zu hilflosen menschen entmündigt werden, fällt es uns schwer, unserer umgebung gegenüber im alltag als vollwertige menschen gegenüberzutreten. Spendenaufrufe, wie sie heute durchgeführt werden, bremsen die ohnehin schon schwierige entwicklung von beziehungen auf gleichberechtigter und partnerschaftlicher basis zwischen behinderten und nichtbehinderten.

2) Wieso wird heute gesammelt?

Das schweizerische system geht im grund von einer aufgabenteilung zwischen staat und privaten hilfswerken aus: Der staat sorgt mit der invalidenversicherung für gewisse grundleistungen sowie für die berufliche eingliederung. Diese leistungen decken keineswegs alle wichtigen bedürfnisse, sie stellen im gegenteil bloss ein netz mit vielen löchern dar. Diese löcher füllen nun die privaten organisationen der behindertenhilfe und selbsthilfe: Sie kommen in erster linie für die soziale eingliederung auf, springen in härtefällen ein und übernehmen die beratung. Alle diese aufgaben sind gewiss nötig, solange die staatlichen leistungen derart lückenhaft sind. Um ihre aufgaben zu erfüllen sind die privaten organisationen natürlich auf finanzielle hilfe angewiesen: Sie erhalten ihre mittel teilweise wieder vom staat (subventionen, FLI-gelder . . .), niemals aber genug; den rest besorgen sie sich selber, eben durch sammlungen. Praktisch jede selbsthilfeorganisation und jeder verein, jede stiftung, die auf dem gebiete der behindertenhilfe tätig ist, führt ihre eigene sammlung durch. So ergibt sich das heutige bunte bild unzähliger, sich gegenseitig jagender sammlungen.

3) Was können wir fordern: Politisches ziel und konkrete erwartungen

a) Wir sind uns durchaus bewusst: Die heutige missliche situation kann nicht von einem tag zum andern behoben werden; und ob sie jemals behoben wird, hängt natürlich von den politischen konstellationen ab. Das soll uns jedoch nicht daran hindern, ein langfristiges ziel ins auge zu fassen! Dieses liesse sich etwa so umschreiben: Der staat soll grundsätzlich auch die notwendigen leistungen für die soziale integration erbringen, er soll sein leistungssystem derart verbessern, dass es keine härtefälle mehr gibt, dass niemand wegen seiner behinderung unter dem existenzminimum leben muss.

Damit würde der grossteil der aufgaben und damit auch der finanziellen aufwendungen für die privaten organisationen entfallen. Soweit sie gewisse aufgaben weiterführen würden, die nicht ohne weiteres auf den staat zu übertragen sind (wie z.b. die beratungstätigkeit), wären sie vom staat zu subventionieren. Wir wollen keineswegs bestreiten, dass eine verstärkte staatliche finanzierung durchaus auch neue probleme aufwerfen kann. Die vorteile würden jedoch bei weitem überwiegen:

- Die sammeltätigkeit mit ihrer desintegrierenden wirkung (vgl. ziff. 1) würde entfallen.
- Die gesamte gesellschaft und nicht bloss eine sozial engagierte minderheit würde auf gerechte weise mit den kosten belastet, die sich aus der solidarität mit den behinderten ergeben.
- Dem einzelnen behinderten leistungsbezüger würde gegenüber dem staat ein rechtsanspruch zustehen, währenddem er heute auf das wohlwollen der hilfswerke angewiesen ist und dadurch in eine bettelrolle gerät.

b) Auf dem weg zu diesen langfristigen zielen stellen wir die folgenden forderungen an die sammelnden organisationen:

- Wir erwarten, dass das unbehagen vieler behinderter gegenüber jeglicher sammeltätigkeit nicht bloss zur kenntnis, sondern auch ernstgenommen wird.

- Wir erwarten, dass sammlungen vermehrt koordiniert werden und ein ausgleich zwischen den sammelnden gefunden wird. Heute rahmen einige ohnehin sehr «reiche» organisationen dank einsatz raffinierter werbung den gross- teil der sammelgelder ab. Auf der strecke bleiben dann diejenigen, deren arbeit weniger spektakulär, jedoch mindestens so unter- stützenswert ist.
- Wir fordern, dass «soweit überhaupt noch gesammelt wird) dies auf sach- liche und informative art und weise geschieht unter verzicht auf jegliche mitleiderweckenden und entwürdigenden elemente. Die unbefriedi- gende soziale situation soll dabei kritisiert werden.
- Wir erwarten schliesslich, dass sich sämtliche organisationen der behin- dertenhilfe und selbsthilfe vehement politisch dafür einsetzen, dass der staat die finanzierung der sozialen integration und die schlies- sung der lücken im bisherigen system an die hand nimmt.
- Wir fordern, dass auf sammlungen verzichtet wird, sobald dies zu verant- worten ist (d.h. sobald sie nicht unbedingt notwendig sind). Wenn immer möglich sind sammlungen auf firmen zu beschränken (sie richten dann weniger sozialen schaden an).

NEU BEI DER S B B



MINI GRUPPEN BILLETT

**Bahnfahren
ab 3 Personen**

20% günstiger

**Ab 1. November
fahren
kleine Gruppen
ab 3 Personen
auf Strecken
ab 37 Kilometern
20% günstiger.
Fragen Sie
an Ihrem
Bahnschalter.**